eine vornehme Frau dar; kleine Extravaganzen sind deshalb nicht nur erlaubt, sondern sogar geboten, aber die Garnirung des hellgrünen Kleides mit fliederfarbigem Sammet erschien mir doch etwas sehr gewagt. „Aber Liebste, weshalb so pedantisch natürlich probiren, Sie werden sich einen Katarrh holen", rief ich ihr zu. Spöttisch musterte sie meine hellblauen, mit kleinen Theerosen bordirten Strümpfe und die weit ausgeschnittenen Schuhe und sagte langsam, fast mit Pathos: ein Rheumatismus in den Füßen sei ihr noch unangenehmer. Diese Frau ist überhaupt eine gefährliche Gastin, sie versteht von jedem Zufall zu profitiren. Wir hatten beim Souper Austern, die sie leidenschaftlich gern ißt. Zum Unglück ist jedoch ihr Mann so geizig, daß er ihr diesen Genuß im eigenen Hause selten gönnt. In melancholischer Betrachtung einer Austernschale versunken, begann sie mit Herrn von Tulerie, der sich außerordentlich für Chemie interessirt, ein Gespräch über die von ihr in dieser Beziehung gemachten Beobachtungen, namentlich über das in den Schalen reichliche Vorhandensein von Ammoniak. Sie behauptete eine Entdeckung von enormem Werthe publiziren zu können, sobald es ihr gelänge, die dazu gehörende Anzahl von Austernschalen zu erlangen, die jedoch — das sei von bemerkenswerther Wichtigkeit — noch mit ihrem appetitlichen Inhalte gefüllt und so frisch als möglich sein müßten. Für Herrn von R. war der Gegenstand viel zu bedeutend, die Ausgabe nichtssagend, er kennt überhaupt die gute Frau von R. noch nicht so, um ein Mißtrauen ihrer Worte aufkommen zu lassen, kurz, er versprach am andern Tage Madame so viele und schöne Austern zuzuschicken, als augenblicklich in Paris aufzutreiben seien. Bis jetzt, es sind beinahe vierzehn Tage darüber hingegangen, habe ich nur von Frau von R's Hausarzt gehört, daß sie an dem allzu reichlichem Verspeisen von Austern erkrankt sei — die Entdeckung muß also auf eine andere Gelegenheit verschoben werden. — Verwundern wird es Dich, daß der Gatte der Frau von R. Herrn von T's Austerngeschenk acceptirte! Ja, meine Liebe, die Mode gestattet augenblicklich mehr, sie weiß, daß die von den Modistinnen ꝛc. einlaufenden Rechnungen den Gemahl so vollauf beschäftigen, daß er z. B. den für den Jagdsport begeisterten Hausfreund gern erlaubt, seiner Gattin die erlegten Hasen und Rehe zu Füßen zu legen, an dem leckeren Mahle zu participiren und auf den weichen Fellen geräuschlos einher zu gehen. Die Pelzdecken für den Salon sind zumeist aus schwarzem Bärenfell; sie liegen auch nicht ausgebreitet, sondern werden, je nach Bedarf, einem großen, ausgestopften Bären entzogen, der, in einer Ecke stehend, zugleich noch in seinen Tatzen die abzulegenden Handschuhe empfängt. Bei der Fürstin X, wo ich diesen modernen Decken-Halter zuerst sah, vertritt er auch noch die Stelle einer geheimen Brieflade. — Für Mäntel nimmt man außer dem etwas sehr theueren blauen Fuchs hauptsächlich Federn und Phantasie-Pelzbesatz. Besonders elegant — aus den Magasins de Louvre in Paris hervorgegangen — ist ein langer Mantel von Seidenplüsch mit sehr weiten, spitz zugehenden, bis an das Ende des Mantels reichenden Aermeln, ringsum mit einem breiten Streifen von Castor naturel besetzt. Nicht minder kleidsam ist eine Visite russe aus indischem Tuch, durch eine hohe Pelzbordüre eingerahmt, die Seitentheile mit den Aermeln durch starke seidene Schnuren und Passementerien verbunden. Sehr kokett, aber hübsch, fand ich an der Gräfin M. eine Konfection von dunkelblauem Plüsch mit doppelten, spitzen und weiten Aermeln, die vorn auf das Handgelenk fielen, rückwärts unter einer breiten rothen Atlasschleife als Puff endeten. Sie waren mit rothem Atlas sichtbar doublirt; ein Streifen desselben lag außerdem unter dem Jabot von crêmefarbigen Spitzen, das bis in den Taillenschluß reichte und dort durch eine hübsche Nadel aus labra d'or festgehalten wurde. Der breite Plüschbesatz ist für Mäntel und Paletots von großem Nutzen; er sieht nicht nur elegant aus — vorausgesetzt, daß Muff und Hut auch daraus gebildet sind — sondern gestattet auch getragenen Sachen eine bequeme, moderne Wiedergeburt. Auch an Tuchkleidern spielt er eine wichtige Rolle. Außerordentlich hübsch fand ich z. B. ein Kostüm von olivenfarbigem Drap d'Alaska (haute nouveauté), dessen Rock bis zu einem schmalen, dreifachen Volant in Falten gelegt und mit breitem etwas dunkler nüancirtem Plüschstreifen der Länge nach besetzt war. Von den Enden derselben fiel auf den Volant ein Stück Chenillefranse. Die Taille war halbanliegend geschnitten, mit vier Vordertheilen von Tuch und Plüsch, die Schoße spitz auslaufend, die Tuchtheile mit kleinem Volant, die Plüschstücke mit Fransen eingefaßt. Das Tuch-Rückentheil hatte in der Mitte schneckenartig eingesetzte Schoße von Plüsch und war, wie die Plüsch-Pelerine und der am Ellnbogen wie am Handgelenk mit einem Plüschstreifen garnirte Aermel, durch Fransen geschmückt. Neu und beliebt sind die farbigen Volants, Aufschläge und Revers auf dunklen Stoffen. Ich selbst habe mein schwarzes Tuchkleid mit kleinen ausgelegten Volants von gelbem und rothem Tuche besetzen und denselben Ausputz an Taillenschoßen und Aermeln wiederholen lassen. — Die schwarzen Cachemire- und Crepe-Kleider erhalten eine wesentliche Verschönerung durch die auf dem hochplissirten Rocke ringsum leicht gefaltete, rückwärts in einer Schleife endende Draperie von gleichem Stoffe, die jedoch mit kleinen bunten Blumen bestickt sein muß. Besonders reich wird diese originelle Verzierung durch geblümten Sammet oder Atlas. — Die Kleider mit Pelz zu garniren, wäre noch etwas verfrüht, doch spricht man in maßgebenden Kreisen von demnächst einzuführenden Pelz-Gilets, die sich jedenfalls als praktisch empfehlen werden, wenn sie vielleicht auch der Figur ein wenig mehr Fülle verleihen, als sonst vorhanden ist. An den Hüten ist keine wesentliche Veränderung eingetreten; zu Gesellschafts-Coiffuren wird außer der Spitze sehr fein gemusterter indischer Mousselin verwendet. Jüngere Damen tragen Golonetze, junge Frauen kleine muschelförmige Hauben von Silbergaze mit alten venetianischen Spitzen umrahmt. — Für heute verlasse ich Dich mit tausend Grüßen: Deine P. v. B.

Briefkasten.

*** Fritz Pumpel, Löbau. Auf Ihrem Briefe, in welchem Sie über die Eisenbahnbeamten losziehen, stand „Obercunnersdorf". Das radirten Sie aber schlecht weg und schrieben „Löbau" darüber. Wozu diese Täuschung über den Wohnort? Pumpel, Pumpel, Deine Pseudonymität wird sich einmal rächen; na warte, straufe!

*** Martha. „Ich las in dem Blatte 299, daß der M. Herz aus Wien einen Elefanten hat, der über 245 Jahre alt sei. Lieber Unkel, bitte schreib mir, ob doas Thier o an Geburtsschein mitgebracht hoat; ich koan doas ni gloaben, daß es schun su ahlt könnte sein." — Daß so ä Elefantenviech seine 200 Jahre alt werd, kannste in jeder Naturgeschichte lesen. Uf die fimfunvörz'g Jahre mehr kummt's bernacherts ooch nich an. Nach Deiner Schrift zu urtheilen, bist Du eegentlich ooch so ä bissel was vun Elefanten; Du bist nämlich grade so klumpetsch'g, aber freilich nich so plum'g.

*** W. H. „Ist es erlaubt, als Pastor Kalender im Orte und Umgegend zu vertreiben, ohne einen Gewerbeschein zu besitzen oder Gewerbe angemeldet zu haben?" — Wenn es sich dabei nachweisbar nicht um einen pecuniären Vortheil handelt, läßt sich gar nichts dagegen sagen.

*** Aurora. „O höre, vor gar nicht langer Zeit — Traf Amor mich mit seinem Pfeil, — Ich kostete der Liebe Seligkeit, — Doch ach, nicht lange ward sie mir zu Theil, — Denn er, dem ganz mein Herz sich hingegeben, — Den es erfaßt mit aller seiner Kraft, — Ward treulos. Ich gestehe es mit Beben: — Er glüht für 'ne And're jetzt in Leidenschaft. — Doch seit er ist von mir geschieden, — Ist mir das Herz so bang und schwer, — Es findet nimmermehr den Frieden, — Nicht Glück noch Ruhe mehr. — Und was löste auf den trauten Bund, — Was brachte über mich wohl all' dies Leid? — Nur meiner besten Freundin böser Mund — Nur der, nur der allein stört' uns're Einigkeit!" + Da sieh'st Du's ja wie Freundinnen jetzt sind! — Mach' es fortan wie manches „schöne Kind": — Reservemannschaft führt' der Staat ja ein — Sie wird Auroren auch zum Troste sein.

*** W. H. Dummes Zeug, der Ausdruck „geborener Kölner" ist gar nicht ins Lächerliche gezogen worden. Derselbe ist ja auch keineswegs falsch. Ihre Frage mag gewiß recht wichtig gewesen sein, aber verlangen Sie, daß man sich dieselbe 4 Wochen und noch länger merken soll?

*** (?) „Können Sie mir nicht sagen, wie der große Flegel heißt, der unseren guten und allverehrten Bürger Traugott F. auf eine so scheußliche Weise in dem N— Tag-Käseblatt besingt? Dieser Lümmel muß verhauen werden!" — Der Mann heißt Schulze und wohnt in Berlin. Gehen Sie hin; jedes Kind kann Ihnen dort sagen, wo Schulze wohnt.

*** Vino tinto superior de Tarragona führt in Originalfässern von ¼ Pipe — circa 160 Flaschen Minimalinhalt Herr E. C. Melzer in Loschwitz und Spediteur J. G. Schubert in Dresden, kleine Packhofstraße 12.

*** Mehrere Ab., Schwarzenberg. „In Meyers Lexikon finden wir keine Beantwortung über Hofrangordnung, wir haben gesucht in Hofrang, Rang, Ordnung, sächsischer Hofrang, nirgends gefunden. Bitte um genaue Auskunft über Hofrang (sächsische Hofrangordnung). Du mußt es doch wissen, und wenn du nich antwortst, bist de blamirt im ganzen Gebärge, verstehste emal." — Lesen Sie „Knigge's Umgang in und mit der Gesellschaft". Sie finden darin ein umfangreiches Kapitel über „Hofrangordnung" und auch sonstige beachtenswerthe Winke — selbst für's „Gebärge"!

*** Anonym. „Täglich liest man in öffentlichen Blättern, daß sich Wittwen und junge Mädchen selbst zum Heirathen feilbieten. Was hat man wohl von solchen Frauenzimmern zu halten? Ist da nur eine Spur von weiblicher Scham, Zurückhaltung und Schüchternheit zu finden, was jedem gesitteten Mädchen zur Zierde gereicht? Einsender ist, wie noch viele Andere, der Ansicht, daß, wenn sie vielleicht ihren Zweck erreichen, ein wahrhaft ehrenwerther Mann unmöglich Hochachtung für so eine Frau empfinden kann. Urtheilen Sie darüber anders?" — Mädchen und Frauen, die allein dastehen und keine Gelegenheit haben, Herrenbekanntschaften zu machen, sich aber doch nach einem eigenen Herde und nach männlichem Schutze sehnen, sind nicht so hart zu verurtheilen. Es kommt im Leben Alles auf die Prämisse an!

*** D. A. v. B. „Ich bin ein schlichter Bauer nur, — Von Politik nicht eine Spur! — Ein guter Sachse, guter Christ, — Am wenigsten Sozialist. — Doch, da ich zu den Wählern ward gezählt, — Hab' ich auch nach Gewissen mit gewählt. — Wen? ... bleibt sich gleich, doch Bebel'n nicht, — Weil er mehr, als er halten kann, verspricht. — Doch hierbei fällt mir ein Vergleich — Aus meiner frühen Jugend ein: — Mein Vater, sel'ger, hatte einen Teich, — Da setzte er gewöhnlich Karpfen 'rein. — Nun ist bekanntlich von Natur — Der Karpfen etwas faul — Und sorgt zur höchsten Nothdurft nur — Für'n Magen und das Maul; — D'rum wird ihm stets ein Hechtlein beigesellt, — Damit den Faulpelz er mobil erhält. — So ist der deutsche Michel auch, — Der sorgt zwar ängstlich für den Bauch, — Doch hat er in der Politik — Gar grausam Miß- und Ungeschick; — Auch liebt er Streitsucht und zumal — Geschieht dies bei der Reichstagswahl. — Da zanken, streiten und entzwei'n — Sich gegenseitig die Partei'n — Und keine giebt der ander'n nach; — Wenn auch mit ihrem steten Wühlen — Die Liberalen nichts erzielen, — So hielten sie doch ihre Gegner wach, — Denn, mahnten sie den guten Michel nicht, — So ernst an seine Unterthanenpflicht, — So schliefe er — mög' er mir das Wort verzeih'n, — Wohl längst schon sanft und selig ein. — D'rum habe ich in meinem Sinn gedacht: — Der liebe Gott hat Alles wohl gemacht. — Die Fortschrittsleute in dem deutschen Reiche, — Sie sind die Hechte in dem Karpfenteiche!" — + Ein Hecht mag immerhin den Karpfenteich beleben, — Nur darf es von der Sorte nicht zu viele geben, — Denn sonst, das darf man hierbei nicht vergessen, — Sonst werden bald die Karpfen aufgefressen.

*** Kränzchen „Frohsinn". „Wir haben seit 4 Jahren ein Kränzchen und sind sechs junge, lustige, hübsche Mädchen. Unsere Kasse der Strafgelder ist nun so weit gefüllt, daß wir uns vorgenommen haben von diesem Gelde ein Concert zu besuchen. Unsere Eltern wollen wir nicht mitnehmen, da sie alle so bejahrt sind, daß sie keinen Geschmack mehr an Concerten finden und allein, das sehen Sie gewiß selbst ein, können wir unmöglich gehen. Können Sie vielleicht nicht die Bekanntschaft einiger solider, junger Herren vermitteln, welche uns dann begleiten würden?" — Wenn die Kasse zu dem Concert zureicht, wird sie wohl auch noch für einen Dienstmann ausreichen, der Euch im „Sonntagsrock" einführt; wir haben den Artikel: „Kränzchen-Concert-Begleiter" noch nicht auf Lager.

*** O. R., Glauchau. „Sei so gut und sag' mir doch, ob der alte Kriegsheld „Wallenstein" verheirathet gewesen ist?" — Und wie! Fleißig Schiller lesen, junger Literaturwanderer!

*** W. v. R. „Ein Herr behauptet in einer Gesellschaft, der Graf von Monte Cristo sei eine Fortsetzung der drei Musketiere. Ist das richtig?" — Ja.

*** Reuth. Loos Serie 13,466 Nr. 24 der Venetianer 30-Lire-Loose vom Jahre 1869 ist noch nicht gezogen.

*** A. W. 11. „Wie kann man Meerschaumspitzen schnell, aber künstlich (nicht natürlich) anrauchen?" — Anmalen mit Braunbier oder in den Rauchfang hängen.

*** L. Benedict. „Ich habe mir in Zittau einen Zahn plombiren lassen; die Operation war ganz schmerzlos. Jetzt sind 8 Tage vorüber und der plombirte Zahn fängt wieder an zu schmerzen, bitte daher, mir zu sagen, ob der Zahnarzt in diesem Falle vielleicht nicht recht praktizirt hat, oder woran liegt hier die Schuld, daß ich wieder Schmerzen bekommen habe?" — Für alle Zeit kann kein Zahnarzt Sie von den Schmerzen befreien. So Dich fort und fort Dein Zahn ärgert, so reiße ihn aus und wirf ihn von Dir. Hast Du genug herausgerissen, so bemühe Dich zu Herrn Zahnkünstler Ecke in Dresden (Gutenberg) und laß Dir ein Gebiß einsetzen.

„Sind die Zähne 'rausgerissen
Und durch ein Gebiß ersetzt,
Speist man schmerzlos jeden Bissen,
Wenn man sich den Schnabel wetzt."

*** Brodnummer. Die auf dem Brode bezeichnete Nummer wird wohl die Schußzahl bedeuten, um eventuell ermitteln zu können, welcher Bäcker das betr. Brod gebacken hat. Daß das Tharandter Wasser, welches allerdings sehr rein und gut ist, dem Brode ausschließlich den guten Geschmack geben soll, ist zu bezweifeln. Aus reinem guten Roggenmehl wird bei aufmerksamer Behandlung immer ein sehr schmackhaftes Brod hergestellt.

*** H. O., Altenburg. „Mit welchem Zuge gehen die „Dresdner Nachrichten" von Dresden ab, indem ich dieselben durch die Post keinen Tag (mit Ausnahme der Sonntags-Nummer) vor Nachmittags 4 Uhr erhalte?" — Mit Zug Riesa-Leipzig 4 Uhr 25 Minuten früh.

*** B. F., Anklam. „Im Feuilleton ist die Dresdner Primadonna Frl. Th. Walter als Elsa genannt. Liegt vielleicht ein Druckfehler vor und ist unsere gefeierte Fräulein Therese Malten gemeint? Auch bitte ich, mir Einiges über die künstlerische Laufbahn der gefeierten Sängerin gütigst mittheilen zu wollen, da ich nebst allen hier auf Kriegsschule befindlichen sächsischen Fähnrichen mich sehr dafür interessire." — Natürlich Druckfehler, unter Kameraden ist das janz ejal. Laufbahn: Torgau geboren. Berlin Engel studirt (ein Engel beim andern — famoser Witz auf Taille), kam nach Dresden und ward so glücklich, daß sie still hier verblieb. Im Mai nach London. Kolossale Aussichten!!

*** M. u. S., Mühlhausen (Elsaß?). „Geht von Dresden direkt nach Loschwitz die Pferdebahn?" — Non! aber vis-à-vis nach Blasewitz, oui!

*** X. Y. Z., Oe. „Ist es denn gestattet, daß ein Schulmeister, der sich angeblich wegen Invalidität hat pensioniren lassen, eine Buchdruckerei errichtet und eine Zeitung gründet und — was die Hauptsache ist — beide Geschäfte selbst besorgt? Sollte man nicht meinen, daß der Mann sich dadurch mehr Arbeit aufgeladen hat, als er als Schulmeister hatte?" — Brodneid — was?

*** Fidelibus. „In welchem Buche finde ich recht humoristische Vorträge in sächsischem Dialekt?" — In einem von Arno Spieß herausgegebenen Büchelchen, Gilbers'sche Buchhandlung (Seestraße).

*** H. M., Olbernhau. „Als Töpferlehrling wollte ich gern die Töpfer-Zeitung halten; ich habe auch schon 8 Tage vor Quartal bei Einem, der diese Zeitung verlegt, bestellt, habe aber bis jetzt noch keine erhalten. Wo wird dieselbe herausgegeben?" — Die „Deutsche Töpfer-Zeitung" mit der Beilage „Feierstunden" erscheint in Naumburg a. S. Wöchentlich giebt es eine Nummer. In Halle a. S. erscheint wöchentlich eine „Deutsche Töpfer- und Ziegler-Zeitung". Lassen Sie sich von jeder eine Probenummer schicken und wählen Sie sich Die, welche Ihnen am besten zusagt. Wenn Sie ins Gelag hinein abonniren, bekommen Sie schließlich ein Blatt, das für Ofensetzer bestimmt ist, denn diese heißen in Norddeutschland Töpfer.

*** Betti, Resi, Anni. „Wir sind die hübschesten Blondinen, die man je gesehen, aber leider haben wir noch keine Männer. Unsere Verehrer sind alle so häßlich. Der Eine hat krumme Beine, der Andere ein schiefes Gesicht und der Dritte kein Geld, was doch bei uns die Hauptsache ist. In unserer Verzweiflung wenden wir uns an Dich und bitten Dich, verschaffe Du uns einen Mann, weißt schon, etwas recht Flottes, was für junge Mädchen paßt." — Einen Adonis, wie Ihr beansprucht, findet man nicht alle Tage, namentlich nicht auf einem Geldsacke sitzend. Geht nach Indien, da wird sich's eher machen.

*** Alter Ab. „Irgendwo habe ich gelesen, wahrscheinlich in einem Verzeichniß, und habe mir die sonderbaren Namen aufgeschrieben; Logen der Oddfellows, die in Dresden existiren sollen: 1. Saxonia-Loge Nr. 1. 2. Allemannia-Loge Nr. 2. 3. Humanitas-Loge Nr. 3. 4. Lessing-Loge. Wer sind diese Oddfellows? Gesellschaften vielleicht? Welchen Standes? Und was bezwecken ihre Zusammenkünfte und Berathungen?" — Die Odd Fellows (sonderbare Brüder) sind Verbindungen nach Art der Freimaurer und verfolgen besonders wohlthätige Zwecke. Ueber die hier bestehenden Odd Fellows-Logen finden Sie Näheres im Dresdner Adreßbuch unter Vereine. Die Mitglieder der Dresdner Odd Fellows gehören größtentheils dem Stande der Gewerbtreibenden an.

*** C. B. „Ich besitze schon seit Jahren einen Geliebten; da ich aber an seiner Treue zweifle und ich schon oft von den allwissenden Frauen gehört habe, aber von keiner die Adresse weiß, so möchte ich Dich bitten, mir doch eine Adresse zugeben zu lassen." — Liebe ohne Vertrauen ist ein böses Ding. Weise Frauen, die Auskunft über die Treue oder Untreue der Männer oder Frauen geben könnten, giebt es nicht; die, welche behaupten, daß sie es können, sind Schwindlerinnen. Es ist auch besser, daß sich das menschliche Wissen auf diesen Punkt nicht erstreckt. Was man nicht weiß, macht Einem nicht heiß. Ein schlechter Trost, aber immer noch der beste in Ermangelung eines besseren.

*** Langj. Ab. W. „Seit 1. October 1880 bewohne ich mein Logis, bezahle jährlich 285 Mk. Zins, habe diesen auch immer pünktlich am 1. jeden Quartals entrichtet (wie auch mein Zinsbuch nachweist) und habe ferner keinem Menschen im Hause Veranlassung gegeben, über mich irgend welche Beschwerde zu führen. Plötzlich bestellt mich mein Hauswirth am 18. v. M. in seine Wohnung und eröffnet mir ungefähr Folgendes: „Es ist mir sehr fatal, Ihnen das sagen zu müssen, aber ich kann nicht anders; Sie müssen zu Ostern ausziehen, Sie haben ½jährige Kündigungsfrist und ich theile Ihnen das deshalb schon jetzt mit, damit Sie längere Zeit vor sich haben. Mein Schwiegersohn will Ihr Logis beziehen! ꝛc." Hierauf entgegnete ich, daß in meinem Miethkontrakte, wie ganz richtig, ¼jährige Kündigung angegeben und jetzt wohl demgemäß keine Zeit zur Kündigung sei. Da kam ich aber schön an, mein Wirth zeigte mir sofort das andere Exemplar des Miethkontraktes, mit der Bemerkung, daß darin ½jährige Kündigungsfrist vorgemerkt und von mir unterschrieben sei. Als ich mir infolge dessen die Zahlen genauer ansah, bemerkte ich, daß aus ¼ = ½ gemacht worden war, mithin hatte man den Kontrakt gefälscht. 1. Kann mich mein Wirth, unter Berufung auf vorgenannte Kündigung, zwingen, am 1. April 1882 auszuziehen? eventuell 2. Kann ich meinen Wirth wegen Urkundenfälschung gerichtlich belangen lassen?" — Ad 1. Nein; wenn Ihr Kontrakt an der betreffenden Stelle keine Korrektur enthält, so ist derselbe maßgebend; ad 2. Wenn der Mann wirklich eine Fälschung vorgenommen hat, ist er allerdings für den Staatsanwalt reif.

*** F. Friedrich. „1) Muß jeder Geschäftsmann, der handelsgerichtlich angemeldet ist, kaufmännische Buchführung gelernt haben, oder kann ein Geschäftsmann, der kein speziell kaufmännisches Geschäft hat, die Bücher nach eigenem Gutdünken führen? 2) Kann eine Frau ihres Mannes Bücher führen? 3) Bei wem und in welcher Zeit kann eine junge Dame Buchführung lernen?" — Zu 1. Jeder Kaufmann ist verpflichtet Bücher zu führen, aus welchen sein Handelsgeschäft und die Lage seines Vermögens vollständig zu ersehen ist, dabei ist aber gleichgiltig, welches Buchsystem gewählt wird. — Zu 2. Sobald sie es gewissenhaft macht, Ja. — Zu 3. Siehe Dresdner Adreßbuch 2. Abth., Seite 221 oder studiren Sie gef. die Dresdn. Nachr., da werden Sie viel finden. Bei dem Letzteren kommt es ganz auf die Befähigung an.

*** Katholischer Protestant. „Ich bin katholisch getauft, zur Hälfte katholisch, zur Hälfte evangelisch-lutherisch erzogen, evangelisch konfirmirt, gebe zur Zeit katholische Kirchen- und Schulsteuern und weiß nun trotz alledem oder infolge dessen nicht, zu welcher von beiden Konfessionen ich eigentlich von Rechtswegen gehöre. Dem Ausspruche des Dresdner Kadi harre ich entgegen." — Sie sind wohl Ihrer Stellung nach Konfusionsrath? Daß Sie ½ lutherisch, ½ katholisch erzogen sind, ist etwa verständlich. Aber protestantisch konfirmirt sind Sie nicht. Gerade die Konfirmation besiegelt das Bekenntniß; einer evangelischen Konfirmation müßte der Uebertritt zu dieser Religion vorhergegangen sein. Da dies, wie es scheint, nicht geschehen ist, und Ihre Taufe katholisch war, bleiben Sie Katholik, der ungiltig konfirmirt ist.

*** Rathlose Kleinstädterin, Meißen. „Ich will mich der Krankenpflege widmen, bin evangelischen Glaubens, möchte in die Diakonissenanstalt eintreten. Ist die Aufnahme in betreffende Anstalt sehr schwierig und mit großen Kosten verbunden? Ist der Wirkungskreis einer Diakonissin nur auf die Anstalt selbst beschränkt, d. h. ist selbe zeitlebens verpflichtet, in der Anstalt zu verbleiben? Muß ein um Aufnahme bittendes Mädchen besonders wissenschaftlich gebildet sein, oder genügt einfache, aber gute Schulbildung? An wen habe ich mich zu wenden, um Alles Nähere zu erfahren?" — Sie haben zum Eintritt in die Diakonissenanstalt vor Allem ein Sittenzeugniß, Ausweis über Ihre Gesundheit, eine kleine Ausstattung von Kleidern und Wäsche, sowie ein Taschengeld von mindestens 20 Mark fürs erste Halbjahr nöthig. Nach einem Jahre steht es Ihnen frei, die Anstalt wieder zu verlassen; eine Verpflichtung für Lebenszeit existirt nicht. Die menschenfreundliche Vorsteherin der Diakonissen-Anstalt wird Ihnen sicher gern noch weitere Auskunft geben.

*** Fortbild.-Schule, Großenhain. 1. Anklage: „Wenn ein Fortb.-Schüler mit Krankheit entschuldigt wird, so läßt der Direktor plötzlich nachfragen, ob es wahr ist, und Wehe, wenn es nicht wahr ist." — Allerdings thut er dies, weil er durch die eingesendeten Entschuldigungen sehr oft getäuscht wird. Die krankgemeldeten Schüler befinden sich gewöhnlich auf Spaziergängen, Erntefesten, Kirmeßfesten, bei der Arbeit u. s. w. und waren frisch und munter. — 2. Ankl.: „Der Direktor bestraft Fortb.-Schüler, welche ihn oder die Lehrer auf der Straße nicht grüßen. Was gehen Schüler ihnen auf der Straße an?" — Die Schüler sind durch die Schulordnung besonders verpflichtet, sich auch außer der Schule anständig zu betragen und den Lehrern ꝛc. überall höflich zu begegnen. Renitente Schüler, welche die Lehrer durch absichtliche Verweigerung des Grußes ärgern wollen, werden bestraft und man sollte froh sein, wenn Rüpel zur Höflichkeit und Anstand angehalten werden. — 3. Ankl.: „Kommen Schüler der Fortb.-Schule 3 bis 4 Minuten zu spät, so läßt sie der Direktor gleich eine halbe Stunde nachsitzen. (Soll heißen 10 Min. ohne genügende Entschuldigung!) Was sagen Sie zu dem Allen?" — Zu dieser Maßregel führte die grenzenlose Unpünktlichkeit vieler Schüler. Die Fortbildungsschule erfreut sich auch in Großenhain noch nicht der Zuneigung aller Eltern, Lehrherren und Schüler und nur durch eiserne Consequenz ist es möglich unter den Fortb.-Schülern, darunter 125 Fabrikarbeiter, Zucht und Ordnung zu schaffen!

*** G. W. „Bitte, in den „Dresdner Nachr." einige Zeilen freizulassen und jeden Tag einige Wörter Englisch oder Französisch darin drucken zu lassen. Ein gutes Buch, wo Du es abdrucken kannst, ist Meisterschaft's System, jede Woche erscheint 1 Heft M. 1. (15 Hefte sind es) und kannst Du es so einrichten, daß Du jede Woche ein Heft abgedruckt hast, oder sollte das Abdrucken nicht gestattet sein, so brauchst Du es ja auch nicht so genau abzudrucken. Die ausgelegten M. 15 werden Dir, da dies ja manchem Auswanderer und auch Anderen sehr lieb ist, dadurch tausendfach vergütet." — Du bist wohl dem närr'schen Kerl sein Bruder? Soll nicht auch der große Meyer so nach und nach mit abgedruckt werden?

*** M. R. „Ist 4proc. Deutsche Reichs-Anleihe nach dem neuen Reichsstempelgesetze auch stempelpflichtig?" — Nein.

*** W. W. „Wo kann man Holz- und Stroh-Instrumente kaufen?" — In Mittenwald (Oberbaiern).

*** Selma. „Ich bin nach Aussagen meiner Freundinnen ein hübsches Mädchen, bin 18 Jahre und verkehre fast jeden Sonntag auf dem so nahe gelegenen Wilden Mann. Daselbst verkehrt immer ein sehr netter junger Herr, meinem Urtheile nach etwa 18 Jahre, geht schwarz gekleidet, trägt weiße Weste mit schwarzem Uhrband, auch trägt er den Scheitel seiner Haartour in der Mitte, tanzt sehr nett Française; ich glaube, er muß in der Nähe des Wilden Mannes wohnen. Da ich nun gern demselben später die Heirath anbieten will, so ersuche ich Sie höflichst, mir Auskunft zu geben, mit welchen Worten ich demselben entgegenkommen kann, um mit demselben bekannt zu werden. Habe auch ein ansehnliches Vermögen, etwa 4—5000 Mark, und meinen Eltern gefällt dieser Mensch auch." — „Nu, aber Selma, wie Du wieder 'mal bist", würde der brave Meister im „Schwert des Damokles" sagen; wir sagen aber: der „Wilde Mann" muß Dich doch ganz und gar alles weibliche Gefühl vergessen lassen, sonst würdest Du Dich nicht selbst antragen und . . blamiren. 18 Jahre beiderseits! Für Dich zu